



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Koblenz bis Bonn

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1926

Stadtanlage

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51588)

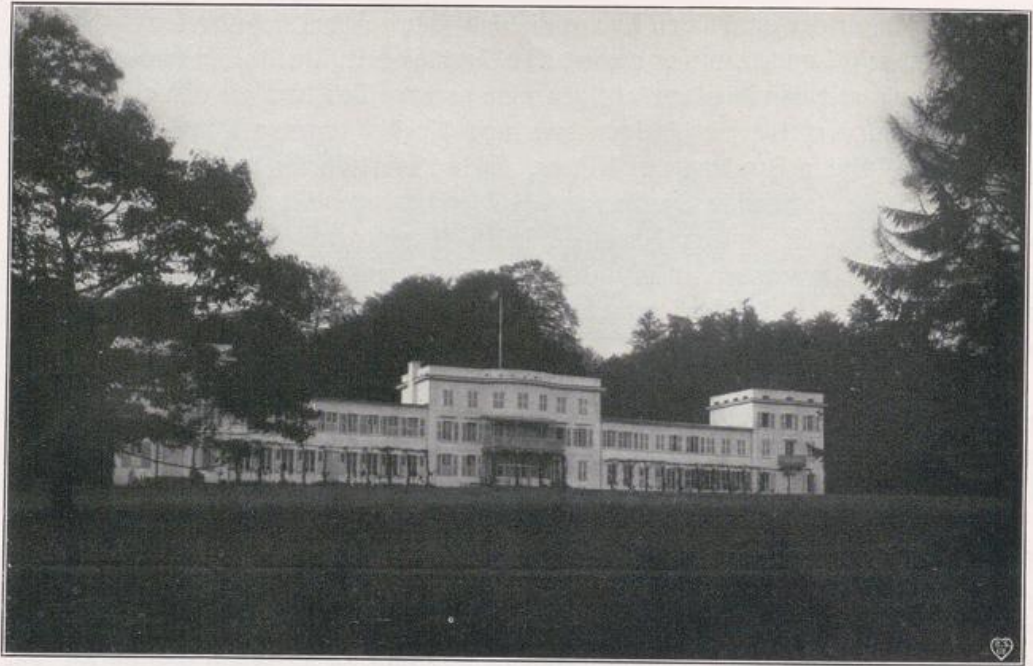
Gesinnung unter der damaligen Erbärmlichkeit deutscher Reichsfürsten! — verlor und verließ sein Land. „Immer besser, das Unglück mit den Stolzen und Würdigen zu tragen, als mit den Niederträchtigen eine prekäre Existenz zu teilen und unter die Vaterlandsverräter von Zeitgenossen und Nachkommen gezählt zu werden“, schrieb des Fürsten Bruder Prinz Viktor. Er hat sein Wort gehalten: 1812 fand er bei St. Felio de Codinos in Spanien den Heldentod gegen Napoleon, nachdem ihm auf Österreichs Seite gegen Napoleon keine Kampfmöglichkeit mehr geblieben schien. Als die Franzosen endlich 1813 Neuwied verließen und der Fürst wieder heimkehren konnte, fand er sein Schloß verwüstet, und neue Instandsetzungsarbeiten wurden nötig.

Lohmeyer hat nun auch den Namen des Baumeisters des benachbarten wieschen Schlosses Monrepos feststellen können; es war der Baudirektor und Kammererrat Behaghel von Adlerskron. Adlerskron wie der Ingenieurhauptmann von Lancizole waren auch beim Ausbau der Stadt mittätig.

Ausgang der Stadtanlage war das Schloß. Vor ihm endigen die parallel laufenden Straßen, Rhein-, Kirch- und Engenser Straße, die rechtwinklig von den vom Rhein ausgehenden Querstraßen geschnitten werden, Friedrich-, Pfarr-, Mittel- und Schloßstraße. Die gleichförmige Planung verlangte gleichförmige Behandlung der Geschoß- und Profilhöhe, die Einförmigkeit hier und da natürlich von einem Monumentalbau oder einer Platzanlage unterbrochen. Aber leider haben sich zwischen



Altwied
(vgl. Bild S. 63).



Schloß Monrepos.

Erbaut 1762—1766 von Behagel von Adlerskron mit zweigeschossigen Mittel- und Seitenpavillons und einstöckigen Zwischenflügeln. Im 19. Jahrhundert aufgestockt.

die schlichten, meist nur zweigeschossigen Mansardhäuser des 18. Jahrhunderts störend herausragende und überladene Neubauten vom Ausgange des 19. Jahrhunderts gedrängt. Gut wirkt die Mädchenschule und das Gasthaus der Herrnhutergemeinde. In den noch unberührten Teilen der Stadt herrscht jene vornehme Ruhe, die von dem schlichten Schloßbau ausstrahlt, obwohl Neuwied ein gewerbetauglich rühriger Ort ist. Diesen Wohlstand wußte schon zeitig Graf Friedrich Alexander (1739—1791) zu heben. Er legte Fabriken an. „Zu groß, ersetzt, zu gut, vergessen zu werden,“ so liest man an seinem Denkmal auf dem Friedhof.

Dieselbe Ruhe atmet die nähere Umgebung der Stadt. Rengsdorf umschließt ein Wald- und Bergesparadies mit entzückenden Tälern. Altwied siedelt sich auf einer ovalen Landzunge, die der Wiedbach umspült (Bild S. 61 u. 63). Das Ufer umstehen noch immer die alten Stadtmauern und Tore. Über das Ortsbild der Fachwerkhäuser steigt die Ruine der Grafenburg auf. Das ist eine ausgedehnte Anlage verschiedener Turm- und Torbauten.

265 Meter über dem Rhein liegt das wiedsche Lustschloß Monrepos (Bild S. 62). Absicht trägt alte Verleumdung über die Erbauung des Schlosses sogar noch in einem dickleibigen neuen Rheinbuch vom Jahre 1924 vor, wenn auch mit Einschränkung und Zweifeln: Graf Franz Karl Ludwig zu Wied (1710—1765), der ruhmreiche „General Wied“, soll im Siebenjährigen Krieg aus dem Dom zu Bamberg zwölf silberne Apostelstatuen gestohlen haben. Aus dem Erlös habe er Schloß Monrepos errichtet. Von Friedrich dem Großen zur Verantwortung gezogen, sei er in der Liste der preußischen Offiziere gestrichen worden. Aus Scham und Schande